SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

# Betreuung in der Primarstufe - methodische Herausforderungen bei der Analyse von Angebot und Nachfrage

Alt, Christian; Hüsken, Katrin; Lange, Jens

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**
Verlag Barbara Budrich

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**
Alt, C., Hüsken, K., & Lange, J. (2016). Betreuung in der Primarstufe - methodische Herausforderungen bei der Analyse von Angebot und Nachfrage. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, *11*(4), 499-503. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50839-5

**Nutzungsbedingungen:**
*Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de*

**Terms of use:**
*This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0*

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

# Betreuung in der Primarstufe – Methodische Herausforderungen bei der Analyse von Angebot und Nachfrage

*Christian Alt, Katrin Hüsken, Jens Lange*

Für Kinder in Deutschland besteht seit August 2013 vom ersten Geburtstag bis zum Schuleintritt ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Mit dem quantitativen und qualitativen Ausbau des Betreuungsangebots wuchs auch die Akzeptanz der außerfamilialen Betreuung. So gehört im Vorschulalter der Besuch einer Kindertageseinrichtung inzwischen zur Normalbiografie. Mit dem Schulalter endet der Rechtsanspruch auf eine institutionelle Kinderbetreuung. Eltern, vor allem berufstätige, wünschen aber auch für ihre Kinder im Grundschulalter eine verlässliche Betreuung über die üblichen Schulzeiten der Halbtagsschule hinaus.

## 1 Expertise zur ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in der Primarstufe

Empirische Befunde zu elterlichen Präferenzen mit Blick auf Umfang und Qualität ganztägiger Angebote und der daraus entstehenden Nachfrage nach Ganztagsbetreuung sowie zu bestehenden Angebotsstrukturen liegen kaum vor. Deshalb sind umfassende und belastbare Aussagen zu Bedarf an und Angeboten von ganztägiger Bildung, Betreuung und Erziehung im Primarbereich derzeit nicht möglich. Vor diesem Hintergrund wurde die Expertise „Ganztagsschulen in der Primarstufe. Betreuungswünsche zwischen Vielfalt und Knappheit“ (*Alt/Hüsken/Lange* i. Vorb.) für den zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung erstellt. Im Rahmen dieser Expertise wurde erstens eine umfassende Sichtung vorhandener Daten und Informationen zu Strukturen ganztägiger Angebote im Primarbereich vorgenommen. Zweitens wurden aktuelle Daten des DJI-Surveys „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A) und der neu aufgelegten Studie zum Thema „Ausbau und Qualität der Betreuung für Kinder bis 14 Jahre (U15) aus Elternperspektive“ unter der Fragestellung analysiert, wie sich das Angebot im Vergleich zur Nachfrage in unterschiedlichen familialen Settings verhält.

Die Sichtung erfolgte anhand systematisierender Fragestellungen, wie z.B.: Welche Länder halten welche Angebote vor, die den Namen „Ganztagsbetreuung/-schule“ tragen?

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/
Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research Heft 4-2016, S. 499-503

Was ist darunter jeweils – deskriptiv-empirisch – zu verstehen? Bei der Analyse der Nachfrage wurde hingegen die Elternperspektive auf die Betreuungssituation in der Primarstufe in den Vordergrund gestellt. Der Gleichstellungsbericht, in den die Ergebnisse der Expertise einfließen, wird noch in der laufenden Legislaturperiode (bis September 2017) veröffentlicht. Eine aktualisierte Fassung der Expertise, in die sowohl Neuerungen auf der strukturellen Ebene als auch Analysen der neuen DJI-Studie zum Thema: „Ausbau und Qualität der Betreuung für Kinder bis 14 Jahre (U15) aus Elternperspektive" einfließen, wird zum Ende des Jahres 2016 veröffentlicht (*Alt/Hüsken/Lange* 2016).

Informationen zur Angebotsseite finden sich in zwei voneinander unabhängigen Statistiken: In der jährlichen Berichterstattung der Kultusministerkonferenz werden sowohl die Anzahl der Schulkinder als auch die Zahl der Schulen mit Ganztagsbetrieb, gegliedert nach unterschiedlichen Schulformen, dargestellt (KMK-Statistik, *KMK* 2016), während die Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik, *Statistisches Bundesamt* 2015) die Zahl der in Horten bzw. öffentlich geförderten Kindertageseinrichtungen betreuten Schulkinder sowie die Anzahl der betreuenden Horte/Kindertageseinrichtungen ausweist.

Auf Basis dieser vorliegenden Daten ist eine ganz zentrale Aussage nicht möglich: Es kann nicht beziffert werden, wie viel Prozent der Kinder der Primarstufe in Deutschland insgesamt ein ganztägiges Betreuungsangebot (Ganztagsschule und/oder Hort) nutzen. Verantwortlich dafür ist eine nicht exakt quantifizierbare Überschneidung von Meldungen in beide Statistiken. Schätzungen im aktuellen Bildungsbericht gehen davon aus, dass fast die Hälfte aller Grundschulkinder im Schuljahr 2014/15 ganztägige Angebote besuchte (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2016, S. 84). Weitergehende Aussagen dazu, von wie vielen Kindern beispielsweise in welchem wöchentlichen Stundenumfang die Angebote genutzt werden und unter welchen Strukturbedingungen die ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung erfolgt, ist weder in der Gesamtschau noch im Ländervergleich möglich. Grund dafür ist die fehlende Abstimmung zwischen den beiden Statistiken.

Um angesichts der vorliegenden Vielfalt einen Vergleich der Angebotsstrukturen trotzdem zu ermöglichen, wird in einem ersten Schritt „ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung" definiert. Dadurch erfolgt eine Eingrenzung der analysierten „ganztägigen Angebote".

Für Ganztagsschulen hat sich dabei der von der Kultusministerkonferenz zur statistischen Erfassung gebildete „Minimalkonsens" (*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* 2014, S. 79) etabliert. Ganztagsschulen sind demnach all jene Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I

- an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst;
- an allen Tagen des Ganztagsschulbetriebs den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird;
- die Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden sowie in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.

Die Ergebnisse der Elternbefragung des DJI-Surveys AID:A zeigen, dass im Primarbereich Ganztagsschulen in der Regel weit über dieses Minimalangebot hinaus genutzt werden und vom Betreuungsumfang einem Ganztagsangebot im vorschulischen Bereich gleichen.

Ergänzt wird die Darstellung ganztägiger Angebote durch die Berücksichtigung eines weiteren (nicht-schulischen) Angebotes: dem Hort in Trägerschaft der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Dadurch erweitert die Expertise eine sonst häufig in der Literatur zu ganztägiger Bildung in der Primarstufe vorzufindende Einengung: Ganztagsbetreuung im Grundschulalter wird häufig nur im Zusammenhang mit dem flächendeckenden Ausbau von Ganztagsschulen betrachtet. In dieser westdeutsch geprägten Ganztagsschuldebatte findet der Hort als wichtiges Angebot der ganztägigen Betreuung von Grundschulkindern nur selten Erwähnung. Aus drei Gründen wird der Hort in der Expertise berücksichtigt: Erstens bietet der Hort unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Zusammenspiel mit der Grundschule ein (zeitliches) Profil an, welches mindestens den geforderten Umfängen der Ganztagsschuldefinition im Sinne der KMK entspricht. Zweitens sprechen auch weitere Merkmale von Horten, wie beispielsweise deren konzeptionelle Ausrichtung und die Personalstruktur, dafür, den Hort als Betreuungsalternative im Grundschulalter mit in die Betrachtung einzubeziehen. Und drittens ist der Hort in einigen Bundesländern im Primarbereich auch politisch gewollt die Alternative zu Ganztagsschulen. Aussagen zur ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung im Primarbereich sind deshalb nur dann vollständig, wenn der Hort berücksichtigt wird.

Der erste Teil der Expertise – eine vergleichende Darstellung der Strukturen in den Bundesländern – zeigt vor allem eines: eine schier unübersichtliche Fülle an „ganztägigen“ Angeboten für Kinder im Grundschulalter und starke Unterschiede in der Ausgestaltung der einzelnen Angebote. Die referierten Daten zu Öffnungs- und Nutzungszeiten ganztägiger Angebote verweisen auf eine enorme zeitliche Spanne von „Ganztag“. Diese zeigt sich in erheblichen regionalen Differenzen zunächst zwischen einzelnen Ländern. Die Antwort auf die Frage, wie viele Ganztagsangebote es gibt, liefert somit noch keine Antwort auf die Frage, ob das Angebot zeitlich hinreichend ist. Die Ausgestaltung der Angebote hinsichtlich des Personaleinsatzes und der Qualifikationsanforderungen variiert von Land zu Land und von Organisationsform zu Organisationsform.

Ziel der im zweiten Teil der Expertise vorgelegten Auswertungen ist es, differenzierte Informationen zur Inanspruchnahme von Betreuung im Grundschulalter sowie zu den Betreuungsbedarfen zu erhalten. Dies soll aus der Perspektive der Eltern erfolgen. Diese Zielsetzung erfordert die Ziehung einer repräsentativen Stichprobe. Für den DJI-Survey AID:A wurden deutschlandweit Angaben zu 22.424 repräsentativ gezogenen Personen erhoben, 2.623 dieser Zielpersonen waren Grundschulkinder der Klassen eins bis vier, deren Betreuungssituation im Mittelpunkt der hier erfolgten Auswertungen steht. Die neu aufgelegte Studie zum Thema „Ausbau und Qualität der Betreuung für Kinder bis 14 Jahre (U15) aus Elternperspektive“ lässt es aufgrund ihres Erhebungsdesigns darüber hinaus auch zu, die Perspektive der Eltern zu diesem Thema bis auf Bundeslandebene darzustellen. Dafür wurden pro Bundesland 2.300 Familien mit einem Kind im Alter von 0 bis unter 15 Jahren befragt. Insgesamt besuchten 5.375 dieser Kinder die Klassen eins bis vier der Grundschule.

## 2 Methodische Herausforderungen der Elternbefragung

Anspruch an beide Datensätze war es, repräsentative Aussagen zu ermöglichen. Da die Ziehung der zu befragenden Personen unabhängig von der tatsächlichen Zahl von Grundschulkindern in dem jeweiligen Bundesland geschah, müssen die aggregierten Angaben auf der Bundesebene gewichtet werden, um die Gesamtfallzahl bevölkerungsrepräsentativ werden zu lassen. Auch nach der Gewichtung nach Bundesland und Alter sind die Anteile der institutionell betreuten Kinder in der Stichprobe der Elternbefragung höher als die in der Bundesstatistik ausgewiesenen Anteile. Daher müssten für die jeweiligen Anteile Kalibrierungsgewichte verwendet werden. Die zentrale methodische Herausforderung ist: Für den Primarbereich liegen keine belastbaren Daten vor, mit denen eine solche Stichprobe kalibriert werden kann. Hier fehlt eine zwischen KMK und KJH abgestimmte Statistik. Ein Beispiel: Im Rahmen der KJH-Statistik wird zwar das Alter der Kinder, nicht aber die besuchte Schulform erfasst, deshalb werden alle Schulkinder unter 11 Jahren in die Betrachtung einbezogen. Grundsätzlich ist deshalb davon auszugehen, dass es zu einer leichten Überschätzung der Anzahl der Kinder in der Primarstufe kommt. Zur Bildung von Teilnahmequoten im Hort bzw. der Ganztagsschule in den Statistiken müssen Relativierungen vorgenommen werden. Die Hortkinder werden auf die Anzahl der Kinder in der Bevölkerung im Alter von 6,5 Jahren bis 10,5 Jahren zum 31.12. eines Jahres beschränkt. Damit werden die vier Altersjahrgänge in der Bevölkerung herangezogen, welche die größtmögliche Schnittmenge mit den Kindern der Primarstufe haben. Die Ganztagsschulkinder werden hingegen – analog zum methodischen Vorgehen der KMK – relativiert auf die Anzahl der Schulkinder in Grundschulen insgesamt. Es liegen somit unterschiedliche Grundgesamtheiten vor, die zu unterschiedlich gebildeten Teilnahmequoten führen. Verschärfend kommt hinzu, dass zu weiteren Betreuungsformen, wie z.B. Übermittagsbetreuungen, gar keine Statistiken vorliegen. Trotz solcher methodischer Herausforderungen ist es gelungen, Datensätze zu erstellen, die belastbare Aussagen auf Ebene der Bundesrepublik zulassen.

Ein direkter Vergleich der aus den Elternangaben gewonnenen Betreuungsquoten für die entsprechenden Betreuungssettings mit den Angaben aus den jeweiligen Statistiken ist schwierig, da die Bezeichnung, die Familien für ihre gewählte Betreuungsart haben, nicht mit der in den Statistiken erfassten Art der Einrichtung übereinstimmen muss und Eltern häufig relevante Kooperationen nicht bekannt sind. Beispielsweise heißen in Berlin die Angebote zur Ganztagsbetreuung an Grundschulen häufig „Horte“, die Eltern beantragen einen Hortgutschein für die Aufnahme, die Elternbeiträge werden vom Jugendamt festgesetzt. Bei einer Befragung geben diese Eltern konsequenterweise an, dass ihr Kind einen Hort besucht. Organisatorisch sind diese Angebote aber Ganztagsschulen, da sie dem Bildungsbereich zugeordnet sind und dort werden sie auch statistisch erfasst.

Elternbefragungen bieten daher die Möglichkeit, die Sichtweise der Eltern auf das Angebot, aber auch ihre Wünsche und Probleme darzustellen und können so die Daten der amtlichen Statistiken ergänzen, jedoch nicht ersetzen.

Die oben dargestellte Heterogenität der Betreuungslandschaft im Grundschulbereich spiegelt sich auch in den Ergebnissen vieler und insbesondere auch der hier berichteten Elternbefragungen (z.B. 3. JAKO-O Bildungsstudie, Killus/Tillmann 2014) wider. Schon die Entwicklung des Befragungsinstruments gestaltete sich schwierig, da einerseits die Ergebnisse eine Einordnung in die Daten der amtlichen Statistiken ermöglichen sol-

len, andererseits die Fragen auch für die Eltern leicht und präzise zu beantworten sein sollen.

Für die AID:A- und die daran anknüpfende U15-Studie wurde ein Ansatz gewählt, der sowohl bei der Frage nach der aktuellen Betreuungssituation als auch bei der Frage nach dem darüber hinausgehenden Betreuungsbedarf zwischen Ganztagsschule, Hort und Übermittagsbetreuung unterscheidet, den Eltern aber jeweils die Möglichkeit gibt, mehrere dieser Optionen anzugeben. Andere Untersuchungen, wie beispielsweise die 3. JAKO-O Bildungsstudie (*Killus/Tillmann* 2014), entschieden sich dafür, in ihren Fragen zur Inanspruchnahme und den Elternwünschen nur zwischen Halbtags- und Ganztagsschule zu unterscheiden, kommen aber letztendlich zu ähnlichen Ergebnissen.

Wie unsere Befunde aus den Elternbefragungen deutlich zeigen, gibt es eine klare Diskrepanz zwischen vorhandenem Betreuungsangebot und den Bedarfen der Eltern. Diese drückt sich vor allem in einer nicht befriedigten Nachfrage aus. Eine Vielzahl von Familien wünscht sich einen Platz in Hort und/oder Ganztagsschule, aber nur wenige haben einen solchen. Bis zu einem Drittel der Familien schafft es nicht, ihren Betreuungswunsch umzusetzen. Gleichzeitig fallen jene Familien auf, die ihr Kind derzeit in einer Übermittagsbetreuung betreuen lassen, welche aber viel lieber einen Platz in einer Ganztagsschule oder einem Hort hätten. Gewinner dieser Situation sind – wie auch im Bereich der U3-Betreuung – bildungsnahe Familien aus Großstädten, bei denen beide Elternteile berufstätig sind. Sie haben, genauso wie Familien in Ostdeutschland, die besten Chancen, den gewünschten Ganztagsplatz auch zu bekommen.

## Literatur

*Alt, C./Hüsken, K./Lange, J.* (in Vorbereitung, geplante Veröffentlichung Ende 2016): Wunsch und Wirklichkeit einer Ganztagsbetreuung in der Grundschule. – München.

*Alt, C./Hüsken, K./Lange, J.* (in Vorbereitung, geplante Veröffentlichung Mai 2017): Ganztagsschulen in der Primarstufe – Betreuungswünsche zwischen Vielfalt und Knappheit. Expertise für die Geschäftsstelle zum Zweiten Gleichstellungsbericht.

*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. – Bielefeld.

*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. – Bielefeld.

*Killus, D./Tillmann, K.-J.* (Hrsg.) (2014): Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 3. JAKO-O Bildungsstudie. – Münster u.a.

*KMK – Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland* (2016): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2010 bis 2014. – Berlin.

*Statistisches Bundesamt* (2015): Kinder- und Jugendhilfestatistik. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege. – Wiesbaden.